



Gessner, Susann / Klingler, Philipp: *Politische Bildung: Fachunterricht planen und gestalten*. Frankfurt, 2020, 110 Seiten

Dieses kleine Buch führt in die fachdidaktische Planung von Politik-Unterricht ein und ist dabei ein überzeugendes Beispiel für Professionswissen, denn es verknüpft theoretische und praktische Zugänge zum Unterricht. Ein Beispiel dafür sind die Dimensionen des Politikbegriffs und der Politikzyklus aus der Politikwissenschaft, die didaktisch den Unterrichtsgegenstand (hier sind Wahlen das Beispiel) strukturieren können und auch Schlüsselfragen für den Unterricht liefern (S. 28-36). Lehrende erhalten nicht einfach die Aufforderung, sie müssten gute Aufgaben für den Unterricht formulieren, sondern die Autorin und der Autor tun es selbst, weil sie es können. Das alles ist auch für die Sachanalyse, die häufig der erste Teil der Planung ist, nützlich.

Ähnlich einleuchtend werden aus unterschiedlichen Quellen vier Kompetenzen als Ziele des Unterrichts versammelt: Die Fähigkeiten zur Analyse, zum Urteilen, zum Handeln und allgemeine methodische Kompetenzen. Über die Angabe von Operatoren (S. 27f., nach Henkenborg) werden die Kompetenzen greifbar und sinnerfüllt.

Für die Unterrichtsplanung werden fachdidaktische Prinzipien in zwei Gruppen unterteilt: übergreifende Prinzipien wie z.B. Kontroversität gelten grundsätzlich, andere Prinzipien wie z.B. Problem-, Fall- und Konfliktorientierung führen bestimmte Unterrichtsmethoden im Sinne einer dynamischen Verlaufsstruktur für die gesamte Unterrichtsreihe mit sich. Meist herrscht in der Literatur ein Durcheinander dieser beiden Sorten von Prinzipien; hier wird sauber analysiert. Unklar bleibt, warum beim fallorientierten Unterricht zuerst nur die Fallanalyse als Methode behandelt wird (S. 59f.) und die Fallstudie erst später als Alternative erwähnt wird (S. 78f.).

Im Zusammenhang mit Unterrichtsmethoden wird eine Kontroverse zur Bedeutung von Phasen im Unterricht bzw. ihrer Benennung geschildert. Es gibt den allgemein-didaktischen Dreischritt von Beginn, Erarbeitung und Schluss. Die fachdidaktischen Makromethoden rufen mit ihren Phasen aber eine jeweils bestimmte Dynamik in der Auseinandersetzung mit Politik auf (Problemstudie: Definition – Ursachen – Interessen – „Lösungen“ – Konsequenzen – Entscheidung). Die einleuchtende Gegenüberstellung von Allgemein- und Fachdidaktik verliert sich aber im Laufe des Buches und engt im Glossar auf die allgemein-didaktische Bestimmung ein (S. 102).

Eine Diskussion über Allgemein-Didaktik und/oder Fachdidaktik wird für die Rezensentin auch provoziert durch den Exkurs: Kooperatives Lernen (von Jette Stockhausen). Das allgemeine Schema „Think – Pair – Share“ (verständlich als „Denken – Austausch – Vorstellen“, s. S. 84) ist in seinen Elementen vorher im Buch immer wieder aufgetaucht, wird aber nicht damit verknüpft. Hier müsste man auch kritisch fragen, ob die hier geschilderte Abfolge der Schritte nicht redundant ist und zu einem Verlust an Dynamik in der Auseinandersetzung im Unterricht führt.

Begriffserläuterungen sind häufig hilfreich, z.B. die für „Scaffolding“ (S. 72f.). Mit Übersetzungen und einem interessanten Beispiel werden aus der Wort-Hürde wichtige „sprachliche Hilfestellungen zum Diskutieren“ (nach Achour/Sieberkrob). Anregend, nutzbar!

Für die nächste Auflage könnten Tippfehler beseitigt werden. Und die Fußnote 3 ganz am Schluss hängt irgendwie in der Luft. Das müsste konkret ausbuchstabiert werden.

Kurzum: für die Planung und Gestaltung von Fachunterricht für Politische Bildung finden Lehrende hier interessante und nützliche Informationen und Anregungen. Das Buch ist zudem gut lesbar.

Sibylle Reinhardt